

Die Sonntagspost.

Eine Zeitschrift zur Belehrung und Unterhaltung für Jedermann.

Erscheint jeden Sonntag
und kostet bei den Händl. Buch- und Zeit-
schriften Postämtern vierteljährlich 10 $\frac{1}{2}$ Sgr.,
in den Expeditionen in Lemgo und Detmold
10 Sgr.

N^o 44.

Lemgo, 1. November 1863.

Anzeigen

werden berechnet:

unter 5 Zeilen mit 2 Sgr. 6 Pf.

von 5 — 10 Zeilen 5 Sgr.

über 10 Zeilen jede Zeile 6 Pf.

IV.

Die praktischen Mittel und Wege zur Hebung der arbeitenden Classen.

(Sechs Vorträge vor dem Berliner Arbeiterverein
von Schulze Delitzsch.)

(Fortsetzung.)

1) Die vernünftigen Anforderungen an den Staat vom Standpunkt der Arbeiterfrage.

Wir haben die Staatshilfe und Staatseingriffe in die Existenzfrage abgelehnt, und die Einzelnen deshalb auf den Gebrauch der eigenen Kraft verwiesen. Deshalb ist es am Orte, uns klar zu machen, was wir vernünftiger Weise vom Staate zur Förderung dieser Aufgabe zu erwarten haben, wie wir uns den Staat wohl wünschen und denken müssen von dem Standpunkte der Arbeiterinteressen aus.

Zunächst verlangen wir da die Gleichheit vor dem Gesetze. Kein Einzelner, keine Classe der Gesellschaft darf vor der andern begünstigt, mit Vorrechten und Privilegien ausgestattet werden, welche die übrigen, insbesondere die weniger Vermittelten hindern, sich emporzuarbeiten, etwas vor sich zu bringen, welche den Fähigen und Geschickten von der ihm gebührenden Stellung ausschließen, und Rang, Geburt und zufällige Glücksgüter an die Stelle des Talents und Verdienstes setzen. Das ist die erste Forderung, und hier mag das allgemeine gleiche Wahlrecht füglich als Folge dieser Forderung mit aufgestellt werden. Dann verlangen wir eine möglichst gleichmäßige, gerechte und möglichst wenig drückende Vertheilung der Staatslasten. Ganz besonders der Arbeiter, dessen Erwerb nicht zu den glänzendsten gehört, der das Seine am meisten zu Rathe halten muß, ist sehr interessiert dabei, daß die Staatsfinanzen gut geordnet, zusammengehalten und nicht zu unnützen, zu unproductiven Zwecken verwendet werden, damit man ihm nicht mehr, als sich gebührt, von seinem sauren Verdienste durch lästige Steuern abnehme. Damit im genauesten Zusammenhange steht die möglichste Schonung der wirtschaftlichen, der Arbeitskräfte der Nation. Niemand wird verkennen, daß wir Alle nicht nur mit Geldmitteln, zur Uebertragung der unumgänglichen Staatslasten, nein, auch mit Leib und Gliedern dem Staate zu dienen verpflichtet sind, ja mit unserm Leben einsehen müssen, wenn es die Vertheidigung des Vaterlandes, die Aufrechterhaltung des Friedens gilt. Niemand, am wenigsten der kräftige Arbeiter, wird diese Pflicht bestreiten, vielmehr wird er es für eine Ehre halten, als Vertheidiger des Vaterlandes seine Schuldbiligkeit zu thun. Aber das mag er billig verlangen, daß diese Verpflichtung auf das rechte Maß beschränkt werde, daß man ihm nicht zumuthe, von seinen wirtschaftlichen Kräften, von seiner Zeit, von seiner Freiheit, die er so nöthig für seine Existenz braucht, mehr dem Staate zu opfern, als wirklich zur Erreichung jenes Zweckes durchaus nöthig ist. Endlich, wenn, außer diesen rein politischen Dingen, der Staat noch manches Andere von allgemeinem Interesse in den Bereich seiner Thätigkeit zieht, namentlich das Schulwesen, so schließen wir noch als eine Hauptforderung hier an: die Hebung der Volksschule, als der Hauptpflanzstätte der Bildung für den Arbeiter, ohne welche die nachhaltige Hebung des Standes selbst niemals mit Erfolg angestrebt werden wird.

Daffen wir die Sache von der Rehrseite und sprechen

aus, was wir im Staate nicht wollen, so würde sich das Programm in seinen Hauptzügen kurz dahin stellen: Wir wollen erstlich keinen bürokratischen Staat, der die Staatsmittel übermäßig in Anspruch nimmt für ein unnützes Beamtenheer, das in der Vielregiererei und Hemmung der freien Bewegung der Bürger Verwirrung und Geltung sucht. Weiter wollen wir keinen Staat der Bevorrechteten, keinen Stände-Staat, der eine oder mehrere Classen von Bürgern durch Standes- und andere Privilegien vor den andern bevorzugt, weil dies der Rechtsgleichheit widerspricht, die wir für Alle, auch für den Geringsten unter und in Anspruch nehmen. Wir wollen keinerlei Privilegien, so wenig einen bevorzugten Geburtsadel, wie einen bevorzugten Stand unter den Arbeitern selbst, der, gleich den Zünftlern, auf Kosten der Uebrigen gewisse Vorrechte für sich ausschließlich in Anspruch nimmt. Denn wer einmal für sich verzeihen prätendirt, der kann sich auch den Annahmen von anderer Seite her nicht widersetzen, und so sehen wir bei uns gegenwärtig die Zünftler und Junker Hand in Hand geben, in einer Art heiliger Allianz, die gerade ebenföhr den Forderungen in das Gesicht schlägt, als jene vielberufene andre, womit man die geschichtliche Bewegung in unserm Welttheile zum Stillstand zu bringen meinte. — Ferner wollen wir keinen Militärstaat, in dem das Soldatenhalten aus dem Mittel zur Vertheidigung des Vaterlandes zum eigentlichen Staatszweck wird. Denn wo die Soldaten nicht mehr um des Staates willen, sondern der Staat um der Soldaten willen da ist, da werden Geld, Zeit und Kraft der Bürger in unglaublichem Maße verschwendet, und das Endresultat, das man obenein mit dem finanziellen Ruin erkauft, ist der Verlust der bürgerlichen Freiheit. — Endlich aber wollen wir keinen absoluten Staat, sondern einen Verfassungs-Staat, wo wir, wo sämmtliche Bürger bei der Gesetzgebung und Besteuerung und allen wichtigen Einrichtungen ihr Vollrecht dazu zu geben haben, wo nicht ein Einziger nach Willkür unbeschränkt gebietet. Denn nur durch unsere Mitwirkung in Ordnung aller dieser wichtigen Verhältnisse erhalten wir die nöthige Garantie, daß unsere Bedürfnisse gehörig dabei berücksichtigt, unsere Interessen gehörig gewahrt werden, und dies ist doch am Ende letzter Zweck des Staats. — „Die Völker sind ihrer selbst willen da, nicht um für Conterinteressen und Gelüste irgend welcher Art ausgebeutet zu werden,“ dies der unumstößliche Satz, den in unserer vorgeschrittenen Zeit zu verlegen nur der helle Blödsinn oder die raffinierteste Heuchelei vermöchten. Dies in flüchtigen Umrissen, was Sie, als Arbeiter, etwa vom Staate zu fordern haben möchten.

Correspondenzen.

Detmold. Ueber die Correspondenz von hier in Nr. 42, wörtlich für unser Land Gewerbefreiheit gefordert wurde, haben wir uns in so fern gefreut, als die Anforderungen der Volkswirtschaft auch hier mal zur Sprache kommen. Es wäre dieser Forderung nur noch die der „Freizügigkeit“ hinzuzufügen, d. i. das Recht des Staatsbürgers hinzugehen und eine Familie gründen zu können, wohin er will, ohne deshalb einem Nachtheile, einer Abgabe oder einer Verkürzung seines Vermögens ausgesetzt zu sein. Warum man in kleinen Staaten so lange zurückhält, diese längst schon geforderten Rechte durch die Gesetzgebung einzuführen, ist aus dem Grunde unerklärlich, als kleine Gemeinwesen eigentlich

nichts anders zu bieten haben, als Freiheiten, um tüchtige Leute, sei es Arbeiter, Techniker u. s. w. heranzuziehen, damit sie da Wissenschaft und Kunst verbreiten, wo das Gemeinwesen an sich nicht im Stande ist, Genügendes dafür zu thun. Zieht z. B. ein fremder Handwerker in eine lippische Stadt ein, so muß er Eingangsgehalt zahlen, er muß sodann den Bürgen beitreten, kurz wenn er nicht ein Vermögen von einiger Höhe besitzt, so ist er, nachdem er alle die Phrasen durchgemacht — arm — oder doch wenigstens so weit ohne Mittel, daß er nicht im Stande ist, einen für die Ansprüche der Zeit entsprechenden Hausstand zu gründen, am aller wenigsten aber sich Rohmaterial für sein Handwerk zu beschaffen. So wird denn manchem tüchtigen Handwerker das Thor verriegelt. Er befindet sich wohl, wenn er in Fabriken arbeitet, sei es, daß er auch sein gelerntes Handwerk ausüben muß. Die Staaten Deutschlands können nicht lange mehr den Anforderungen, welche Wissenschaft und Zeit an sie machen, widerstehen. Manche davon sind voran gegangen, Andere sind in der Arbeit begriffen und ist es jedenfalls zweckmäßiger und heilbringender, wenn einem Bedürfnisse zeitig nachgegeben wird, als wenn eine plötzliche und rücksichtslose Beseitigung dieser Uebelstände stattfindet, wie solches in Frankreich 1789 vor sich ging, wo mit tausend anderen Einrichtungen, die sich überlebt hatten, auch das Kunstwesen mit einem Schläge verschwand und der vollständigen Gewerbefreiheit Platz machte. So geschah es in Preußen 1807 bis 1813, wo man den Neubau dieses Staates zu begründen anging und ist Preußen nur groß geworden durch die Intelligenz seiner Bevölkerung, welche eine Industrie aufzog, aus der ein Bürgerthum emporwuchs, welches heute im Stande ist auf friedlichem Wege den Staat zu retten.

Heiligenkirchen, 21. October 1863. (Fünfzigjährige Jubelfeier der Schlacht bei Leipzig.) Eine höchst erfreuliche Erscheinung für jeden Freund des Vaterlandes und der Freiheit ist es gewiß gewesen, daß bei aller Zerrissenheit und Meinungsverschiedenheit in religiöser und politischer Hinsicht die ganze deutsche Nation mit seltener Einmüthigkeit und Einkünmigkeit zu der Feier eines Kampfes und Sieges sich begeistert hat, denn sie so viel, unendlich viel, Alles, was sie ist und hat, verdankt. Unter den diesen Tag festlich Begehenden hat aber Lippe und in ihm die Gemeinde Heiligenkirchen nicht den letzten Platz eingenommen.

Wie überall, war auch hier die Feier, welche von den Bauerschäften Verlebeck, Frommhausen, Hornoldendorf und Heiligenkirchen gemeinschaftlich ganz nach dem bekannt gemachten Programme begangen wurde, die schönste, erhebenste und befriedigendste. Kein Miston trübte dies herrliche Fest, obgleich Tausende daran Theil nahmen. Jeder schien von dem Ernst des Tages und der Feier erfüllt und durchdrungen zu sein. Nirgends unangenehme Ausgelassenheit und widerliche Lustigkeit, überall würdevolles Benehmen. Eine solche Feier muß für die Zukunft noch reichen Segen bringen. Möchte das auch diesem Feste nachgerühmt werden können, bei uns und im ganzen deutschen Vaterlande!

(Eingefandt.)

Horn, den 20. Oct. 1863. Bei der am vorgestrigen Tage in sonstiger Beziehung über alle Erwartung befriedigend ausgefallenen Octoberfeier konnte es gewiß keinen erfreulichen Eindruck hervorbringen, noch weniger als ein Beweis von Gemeinfinn angesehen werden, daß vielleicht gegen 40 Personen, Herren und Damen, größtentheils Angestellte nebst einigen Kaufleuten und Fremden sich nach der Rückkehr des Festzuges zu einem Abendessen im Wittensteinschen Gasthause abschiederten und der allgemeinen im Programme vorgesehenen Gesellschaft auf dem Rathhause saale entzogen.

Ein Volksfest soll bekanntlich die Unterschiede des alltäglichen Lebens für die Zeit seiner Dauer vergessen machen. Es kennt daher nur Festgenossen, aber keine Standesabstufungen, keine Angestellte, Handwerker oder Tagelöhner; es räumt die Schranken fort zwischen Hoch und Gering, zwischen Herrn und Diener. Der freie ungezwungene Meinungs- und Gedankenaustausch, wozu ja ohnehin eigentlich so selten Gelegenheit geboten wird, soll das gegenseitige Misstrauen beseitigen, den nähern Anschluß vieler adbarer sich aber doch geistig fern stehender Bewohner eines Kreises vermitteln und so den Gemeinfinn fördern, der uns leider im Vergleich zu andern Ländern so sehr fehlt und an der Zerrissenheit unseres Vaterlandes so große Schuld trägt.

Es liegt auf flacher Hand, daß, wenn in einem so klei-

nen Orte wie Horn zur einheitlichen Leitung einer Feier bereits wochenlang vorher ein Festauschuß sich gebildet hat, und von der Gemeindebehörde bestätigt ist, außerhalb des Programms liegende, gleichzeitig von anderer Seite getrennt für sich begonnene Arrangements nicht passend erscheinen können. Es liegt ebenso sehr auf flacher Hand, daß ein allgemeines Volksfest nicht auf dem nur ungefähr hundert Personen fassenden Wittensteinschen Locale, sondern nur auf dem größern Rathhause saale, als dem gewöhnlichen Vereinigungspunkte des hiesigen Ortes, Statt finden; daher eine gleichzeitige in anderer Weise verkehrende, abgeschlossene Gesellschaft der Gemeinlichkeit des Festes nur Abbruch thun würde. Es kommt dabei außerdem in Betracht, daß die schriftliche Einladung zum Abendessen nur an einzelne, für geeignet erachtete Personen, welche etwa auf die Anzeichnung „Donatoren“ Anspruch machen, ergangen war, und schon deshalb als eine exklusive betrachtet werden mußte, weil nicht die große Mehrzahl oder gar alle Festgenossen, sondern nur ein sehr geringer Bruchtheil derselben daran Theil nehmen konnte. Wir werfen dabei unwillkürlich die Frage auf, wo fangen die Donatoren an und wo hören dieselben auf? Wir wären begierig zu erfahren, nach welchen Merkmalen die Herren Entreponeure bei Zuziehung der Grenze der Zulässigkeit zu jenem Schmause verfahren haben. Es kommt ferner in Betracht, daß drei Persönlichkeiten die Herren J., K. und L. im Ausschusse saßen, welche Jahre lang die geselligen Vergnügen der haltenden Kreise mit anerkanntem Geschick veranstaltet haben, so daß man sich auch diesmal ihrem richtigen Taktgeföhle unbedenklich hätte anvertrauen können.

Es kommt endlich in Betracht, daß die nicht unerheblichen Kosten und Auslagen für die Paderborner Militärmusik, welcher ein wesentlicher Antheil der gehobenen festlichen Stimmung zu verdanken ist, nicht durch ein partielles Abendessen, sondern nur durch eine gemeinsame zahlreiche Betheiligung am Festballe aufgebracht werden konnten, zumal die spar samen Väter der Stadt es nicht über sich zu gewinnen vermocht hatten, auf die Namens des Festauschusses nachgesuchte bescheidene Summe von 25 Thlr. mehr als 10 jhr. zehn Thaler zur Bestreitung des gesammten Festes exclusive einer halben Kister Holz zu bewilligen.

Da die Räumlichkeit so wie die sonst in Erwägung zu ziehenden Verhältnisse nur ein geselliges Zusammensein auf dem Rathhause saale mit nachfolgender Tanzbelustigung, nicht aber ein gemeinsames Mahl ermöglichten, so wäre letzteres jedenfalls, um auch nicht den so nahe liegenden Gedanken einer Abänderung aufkommen zu lassen, auf einen andern Zeitpunkt zu verschieben gewesen, besonders da ja die Martinigans in nicht zu weiter Ferne winkt. Gewiß ist es eine höchst eigenhümliche Auffassung der in Neben so vielfach verarbeiteten Verbrüderung, wenn selbst an einem solchen Verbrüderungsfeste ein kleiner Theil der Geschwister vermeint, unerlässlich nur mit einer Mahlzeit würdig zu feiern und es der übrigen großen Mehrzahl überläßt, zuzusehen, wo sie etwas bekommt. Noch weniger zutreffend mögen die hier und da gefallenen Ausdrücke von „nicht zumuthenden Opfern“ zutreffend erscheinen. Wenn gebildete und kenntnißreiche Männer in Wirklichkeit dem Gedanken an eine allgemeine nationale Feier nicht einmal den Genuß ihrer geselligen Lebensgewohnheiten auf einige Stunden zu opfern, oder gar zur Verzichtleistung auf eine solche Gelegenheit nicht gern und willig bereit wären, dann würde es wahrhaft besagenswerth mit den Aussichten auf die deutsche Zukunft bestellt sein. Hoffen wir daher, daß, falls in näherer oder fernerer Zeit eine ähnliche Gelegenheit einer so zu sagen unerlässlichen Feier eintritt, solche Anschauungen gewichen sind, wodurch ein eigentliches Volksfest gewissermaßen nur zu einer Sathre für irgend ein Krähwinkel gemacht wird.

Würde die Vaterlandsliebe bloß nach der Größe der Gelobewilligung für die gegenwärtige Feier bemessen, so stellt sich das eigenhümliche Verhältniß heraus, daß die städtische Vertretung der Stadt Detmold, welche 300 Thlr. bewilligt haben soll, im Verhältniß zu der Einwohnerzahl die unserige rüchlich der 10 Thlr. ungefähr ums Zehnfache übertreffen würde; aber die Bevölkerung der unselbstamen Stadt Horn in ihrer Gesamtheit in Verbindung mit der Umgegend hat durch ihre ihr zur Ehre gereichende Haltung bei dem Feste das alles vergessen gemacht, so daß der Eindruck immerhin auf längere Zeit in guter Erinnerung bleiben wird.

Weltbegebenheiten.

Am 28sten fanden die Wahlen zum Abgeordnetenhaus in Preußen statt. Aus Berlin wird berichtet: Die bisher eingetroffenen Telegramme deuten auf den **entschiedenen Sieg der vereinigten liberalen Parteien**. Sämmtliche Candidaten der Fortschrittspartei wurden in Berlin mit großer Majorität gewählt.

Als neu Gewählte werden besonders hervorgehoben: Dr. Johann Jacoby aus Königsberg, in Berlin gewählt und der in Halle gewählte Professor Mommsen aus Berlin, durch welche die liberale Partei im Abgeordnetenhaus ein paar bedeutende Kräfte gewonnen hat. Bemerkenswerth ist, daß in Halle damit die Fortschrittspartei zum ersten Mal gesiegt hat. Im Uebrigen finden sich bereits in den bis jetzt bekannten Wahlen die Führer der liberalen Partei fast sämmtlich wieder, wie denn überhaupt die Mehrzahl der Wahlkreise ihren früheren liberalen Abgeordneten treu geblieben ist. Die Conservativen werden nach den bisherigen Telegrammen stärker vertreten sein. Unter den bekannten werden besonders genannt: Kriegsminister v. Moen, v. Goltberg, v. Landenburg, Schulrath Wamtrup, v. d. Heydt, v. Glöner u. A.

Dem deutschen Reformverein, dessen allgemeine Versammlung am 18. Decbr. in Frankfurt stattfand, hat sein Ansehen eine Willensklärung vorgelegt, die ohne Zweifel ihrem Wesen nach angenommen werden wird. Danach nähme die großdeutsche Partei nicht allein die Reformacte ohne erhebliche Veränderungen an, sondern erklärt sich auch im Voraus mit einem Sonderbund auf Grund derselben einverstanden.

Aus Herford wird folgender „Lepale Einbruch“ gemeldet: In der Nacht vom 18. auf den 19. Oct. erstiegen einige Offiziere ein dortiges Fabrikgebäude um die daselbst aufgefängte deutsche Fahne zu entfernen, in Hegen zu zerlegen und auf der Straße, wo einige Kameraden Wache hielten, auszustreuen. Es ist bereits gegen dieselben, sowohl beim Civil- als beim Militärgerichte, Klage erhoben wegen nächtlichen Einbruchs und Eigentumsverletzung. Die edlen Krieger versuchten vergebens den Nachtwächter mit einer bedeutenden Summe Geldes zum Schweigen zu bringen.

Von Frankfurt schreibt man der Kreuzzeitung: „Die hiesigen Blätter aller Farben warnen vor einer Vetheiligung der dortigen Börse an dem beabsichtigten schwedischen Anlehen von 35 Millionen Reichsthalern, wenigstens so lange die schleswig-holsteinische Frage noch nicht geregelt ist. Es könnte sich sonst wohl eignen, daß wir das Geld zu unserer eigenen Bekriegung hergäben.“

Kopenhagen, 21. October. In einem Briefe der Nationalzeitung werden die kriegerischen Nachrichten bestätigt. Man schreibt derselben: „Ich erfahre aus guter Quelle, daß in der vorgestern Abend gehaltenen Sitzung des Geheimen Staatsraths, wie man hier sich auszudrücken beliebt, „der Krieg beschlossen worden“; d. h. der König hat in der betreffenden Sitzung eine Antwort genehmigt, welche sich gegen die letzte Mittheilung des Bundes nicht bloß durchaus abweisend verhält, sondern auch das Ueberschreiten der Grenze durch deutsche Truppen als einen gegen die Unabhängigkeit des Reiches gerichteten feindseligen Act bezeichnet. Die Schritte, welche die Gesandten von England, Frankreich und Rußland noch am Donnerstag gemacht hatten, um einer Vermittlung das Wort zu reden, sind durchaus erfolglos geblieben.“

New York, 17. October. Lee steht jetzt auf dem alten Schlachtfeld von Bull-Run. Meade hat sein Gepäck nach Alexandria geschickt und bei Centreville Stellung genommen. Es geht das Gerücht, der Südpresident Davis würde demnächst das Commando der Vazzy'schen Armee übernehmen.

Verschiedenes.

Nach der „Abeille medicale“ ist die Erde von 1288 Millionen Menschen bewohnt. Davon gehören 339,000,000 der kaukasischen, 552,000,000 der mongolischen, 190,000,000 der äthiopischen, 1,000,000 der amerikanischen und 100,000,000 der malayischen Race an. Sie sprechen 3604 Sprachen und

bekennen sich zu 1000 verschiedenen Religionen. Es sterben im Jahre etwa 333,333,333 oder an einem Tage 91,954, in einer Stunde 3730, in einer Minute 60 und in einer Secunde, also während jedes Schlags des Herzens, 1. Diese Verminderung wird durch eine gleiche Anzahl von Geburten wieder ausgeglichen. Die durchschnittliche Lebensdauer beträgt 33 Jahre. Ein Viertel der Bevölkerung stirbt vor dem 7. und die Hälfte vor dem 17. Jahre. Von 10,000 Personen erreicht nur 1 das 100. Jahr; von 500 nur 1 das 80. und von 100 nur 1 das 65. Jahr. Die Verheiratheten leben länger als die Unverheiratheten und die Großen, wie es scheint, länger als die Kleinen. Bis zum 50. Jahre haben die Frauen eine bessere Aussicht zu leben als die Männer, nachher sind ihre Aussichten gleich. 65 Personen von 1000 sind verheirathet. In den Monaten Juni und December sind die Heirathen am häufigsten. Im Frühling geborene Kinder sind in der Regel kräftiger als die zu einer anderen Jahreszeit Geborenen. Geburten und Todesfälle fallen in der Regel auf die Nacht. Die weissenmännliche Mannschaft macht ein Achtel der Bevölkerung aus. Die Art und Weise der Beschäftigung übt einen großen Einfluß auf die Lebensdauer; so erreichten von je 100 Geistlichen 42, Landwirthen 40, Kaufleuten und Fabrikanten 33, Soldaten 32, Comptoiristen 32, Rechtsgelehrten 29, Künstlern 28, Professoren 27 und Aerzten 24 das 70. Jahr. — Es giebt 335 Millionen Christen, 5 Millionen Juden, 600 Millionen gehören den asiatischen Religionen an, 160 Millionen dem Muhamedanismus und 200 Millionen dem Heidenthume. Von den Christen bekennen sich 170 Millionen zur römischen, 76 zur griechischen und 80 Millionen zur protestantischen Kirche.

Im Kölner Zoologischen Garten hat der mit der Wartung der Bären betraute Wärter ein schreckliches Ende genommen. Statt die großen russischen Bären während dem Reinigen des Zwingers in die Käfige zu locken, begab er sich ohne weiteres zu den Bären in den Zwinger und lud zuvor noch einige Leute des Gartens ein, mit anzusehen, wie er gemeinschaftlich mit den Bären sein Frühstück nähme. Trotz der Abmahnung der Leute, trotzdem, daß ihm vom Director des Gartens alle Exerzitionen mit Bestien bei Strafe sofortiger Entlassung untersagt waren, ließ sich der Waghals nicht abbringen. Er nimmt ein Stück Brot in den Mund, der Bär soll es ihm abnehmen; das Brot fällt auf die Erde, er verhindert den Bären, dasselbe zu nehmen, das Thier, wüthend gemacht, springt auf den sich bückenden Wärter, faßt ihn im Genick und nach wenigen Augenblicken war er getödtet. Die Leiche konnte der wüthenden Bestie erst nachdem Schüsse auf sie abgefeuert waren abgenommen werden.

Ueber Nadar's Luftballon bringt die Zeitg. f. Nordd. noch Folgendes: Der Ballon stieg am 18. October Nachmittags in Paris auf, gelangte über Compiègne nach Lille. Dann wurde es dunkel, und man glaubte eine Luftströmung gegen das Meer hin wahrzunehmen. Die Besorgniß befiel sich, man besand sich bald über Holland. Da änderte sich der Wind und rettete die Reisenden vor sicherem Untergang. Gegen Morgen kamen sie über Hannover. Bei dem Niederlassungsversuche verletzten die Anker, theils weil sie nicht richtig funktionirten, theils weil die Stricke rissen. So schleifte der Ballon die Gondel über Dächer, Bäume, Gassen u. s. w. in rasender Hast. Endlich erhielt der Ballon selbst Verletzungen und sank. Die Gondel fiel auf die Erde mit solcher Gewalt, daß Nadar, Frau Nadar und St. Jellec herabstürzten. Godard, der Luftschiffer vom Fach, beklagt sich, daß Nadar nicht seinen Weisungen sich gefügt, er habe das Unglück vorhergesehen. Nachher habe Jeder befehlen wollen. Die vier erst in Methem gebliebenen Reisegefährten sind bereits in Hannover eingetroffen; Ballon und Gondel sind jetzt auf dem Bahnhof ausgepackt und gegen Eintrittsgeld zum Besten der Armen zu sehen. Der Ballon hat 22 Meter Durchmesser, besteht aus 6000 Meter gewachsenen Latzes und hat 89,000 Fies. gekostet. Die Gondel hat die Form eines großen viereckigen Tragkorbes, mit einer Plattform oben und einer Gallerie. — Den Anblick, den die Reisenden in der Nacht der Fahrt genossen, beschreibt Godard als feenhaft: über sich den Mond, unter sich die in Silber glänzenden Wolken. Beide Godard, Montgolfier und der Erbauer des Ballons, Thierrie, sind in Begleitung des Regierungsraths Gasse gestern nach Gylstrup und Methem gefahren, um das verlorene Material zu suchen, auch nöthigenfalls die Entschädigungen zu leisten u. s. w. Gasse begleitet sie, um Uebervorteilungen abzuwenden, wie sie leider schon vorgekommen sein sollen.

Nationalvereins-Angelegenheiten.

Sonntag, den 1. Novbr. d. J., Nachmittags 2 Uhr findet eine Versammlung von Nationalvereins-Mitgliedern im Grüttemeyer'schen Saale in Lage statt. Die Mitglieder des Vereins, so wie alle Freunde des Vaterlandes und Fortschritts werden freundlichst gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Auf der Tagesordnung stehen:

- 1) Berichterstattung über die am 16. d. M. in Leipzig abgehaltene Generalversammlung des deutschen Nationalvereins;
- 2) Vorträge über die gegenwärtige Bewegung in Deutschland, sowohl der politischen, wie der kirchlichen.

Lage, den 22. Oct. 1863. Für den örtlichen Ausschuss
J. V. Echterling.

Verkaufs-Anzeige.

Dritter und jedenfalls letzter Termin zum Verkaufe des an hiesiger Krummenstraße am Eingange zum Brauhofe gelegenen, sehr geräumigen Wohnhauses des Brauereipächters Ad. Hüppe nebst der dazu gehörigen Scheune auf dem Brauhofe und dem Garten mit dem darin befindlichen Bierkeller ist auf:

Mittwoch, den 4. Novbr. d. J.

Morgens 11 Uhr in der Wohnung des Unterzeichneten angesetzt.

Detmold, 29. Oct. 1863.

Oltendorf, Stadtsecretair.

Mein in diesen Tagen eröffnetes Agentur-, Commissions- und Producten-Geschäft erlaube mir unter Zusicherung reeller Bedienung angelegentlichst zu empfehlen.

Leinso, 27. Oct. 1863.

Otto Kracht.

Leinso. Für den Winter wurde mein Lager von **Tu-chen, Buckskins, Westen, Damen-Mäntel, Paletots, Jacken** und **Kleiderstoffen** vollständig assortirt und halte solches bei billiger Preisstellung bestens empfohlen.

Theod. Brinkhoff.

Denjenigen jungen Lehrern, welche sich in der lateinischen Sprache zu vervollkommen oder lateinischen Unterricht zu ertheilen wünschen, die Anzeige, daß ein Lateinischer Unterricht in Briefen jetzt durch alle Buchhandlungen, und zwar das Monatsheft zu 2 1/2 Sgr. zu haben ist. — Göttingen, Verlag der Gebrüder Poser.

Schötmär. 1. Nov. 1863. Allen seinen Freunden und Bekannten sagt bei seinem Umzuge nach Hörter ein herzlich-ches Lebewohl
der Lehrer S. Löwenstein.

Leinso. Photogene, Petroleum und Solaröl bester Qualität, sowie geeignete Lampen dazu, empfiehlt
Christ. Thaler.

Bescheidene Anfrage.

Hat man für die Zukunft Bestellungen auf Karpfen vom Norder-Teiche in Detmold zu machen oder wo?!!

Jemand der 6 Stunden Weges gekommen war um vom Norder-Teiche Karpfen zu kaufen aber keine bekam.

Mäntel,
Paletots und Jacken,

in eleganten neuen Façons und vorzüglichen Stoffen empfiehlt zu sehr billigen Preisen
Detmold. S. Weinberg.

Detmold. Den Empfang sämtlicher Neuheiten für den Herbst und Winter beehre ich mich anzuzeigen und empfehle die besten und gediegensten Stoffe zu sehr billigen Preisen.

S. Weinberg.

Steinhandlung.

Unterzeichneter hält vollständig assortirtes Lager von **Sandsteinwaaren**. Geschliffene und gefasste **Legesteine** (Flursteine) **Dehl-** **Straßensteine** **z. Dachziegel, Kuh- Pferde- und Schweine-** **Krippen, Wassersteine, Gassensteine, Spülsteine** **z., sowie Schleif- u. Wegsteine** sind in auffallend großen Partien und in allen Dimensionen vorrätig und werden billig verkauft.

Detmold, 1863.

Gustav Baldewein.

1/2 Schachtel à 10 Sgr.	Des Kgl. Pr. Kreis-Physikus Dr. Koch Kräuter Bonbons	1/2 Schachtel à 5 Sgr.
-------------------------------	--	------------------------------

sind vermöge ihrer reichhaltigen Bestandtheile der vorzüglichsten geeigneten Kräuter- und Pflanzenstoffe als ein probates Hausmittel anerkannt bei Katarrh, Reizbarkeit, Raueheit im Halse, Verschleimung zc. und werden in Leinso fortwährend nur verkauft bei **Thod. Kellner** und in Lage **H. A. Freytag**.

Eingefandt.

Es hat sich in jüngster Zeit ein Prediger hiesigen Landes auf den in mehreren Dörfern seiner Gemeinde abgehaltenen Erntedankfesten bittere Bemerkungen über die wenigstens mit amtlicher Erlaubnis abgehaltenen f. g. Deconomenbälle und namentlich gegen die Teilnehmer dieser Bälle ausgesprochen auch von einer übermäßig großen Anzahl Flaschen geredet, die man am Tage nach den Bällen auf den Säulen geleert vorfände, deren Summe sich wohl auf 60 bis 100 beläufe. Wir fragen, und gewiß nicht ohne Grund, warum soll es denn für einen Deconomen nach langer mühseliger Arbeit unangemessen sein einen Ball zu feiern und bei dieser Gelegenheit eine auch wohl zwei Flaschen Wein zu trinken, die er redlich bezahlt und deswegen auch nie der Armen-Commission lästig fällt? Der unberufene Tadler der Deconomenbälle hat gewiß in seinem Leben bei gebotenen Gelegenheiten es auch nicht verschmäht, sich an einigen Flaschen gütlich zu thun, und sollte daher lieber erst den Ballen aus seinem eigenen Auge ziehen, ehe er die Splitter in dem Auge seiner Nebenmenschen sieht. Gewiß wird kein vernünftiger Mensch es für eine Unmässigkeit halten, wenn von 60 bis 70 Landwirthen 60 bis 100 Flaschen Wein verzehrt worden zumal bei einer Gelegenheit, welche sich im Jahre höchstens ein bis zwei Mal darbietet. Wir sind der Ansicht, daß ein Prediger auf einem Erntedankfeste durch seine Reden in den Herzen der Zuhörer Empfindungen des Dankes erwecken und nicht ehrenwerthe Leute wegen einer harmlosen Lustbarkeit tadeln und erbittern und den Samen der Zwietracht dadurch ausstreuen, den Wirthen aber den Betrieb ihres Gewerbes vertümmern soll. Man sollte denken, es müsse dem unberufenen Tadler aus der Bibel bekannt sein, daß auch unser Heiland auf einer Hochzeit gewesen und daselbst Wasser in Wein verwandelt hat. Höchst auffallend erscheint es aber und für einen geistlichen Herrn unangemessen, daß er die Säule der Wirthen am Tage nach stattgehabten Ballen revidirt und die geleerten Flaschen nachzählt. Könnte er dafür nicht etwas seinem Beruf Angemessenere thun?

Leinso. Bei mir ist stets vorrätig: **Obligationen, Schuldscheine, Vollmachten, Frachtbriefe, Wechsel, Conto-Bücher zc.;** alle Arten **linirtes Schreib- und Notenzapier.** Mein Lager von **Brief-, Schreib-, u. Zeichen-Papier** jeder Größe und Qualität ist auf das Beste assortirt.
F. L. Wagener.